

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Erstes Quartal. 7. Stück.

Den 13ten Februar 1808.

---

Inhalt.

Andreas Jänecke. — Armensachen. Nächste Mittwoch  
Versammlung des Almosen-Colleg. — Milde Beyträge. —  
Unterpräfectur in Halle. — Erneuerte Gassenordnung der Stadt  
Halle. (Beschluss.) — Dankfagung. — Verzeichniß der Ges  
bohrnen ic. — 10 Bekanntmachungen.

---

Das Andenken der Gerechten bleibt im Segen.

---

Erinnerungen an Verstorbene.

---

Andreas Jänecke,

Prediger zu Hohenthurm bey Halle.

„Ich finde — sagt der redliche Vikar in Rousseaus Emil — ich finde in meinem Gefühle nichts so schön, als Landprediger zu seyn. Ein guter Landprediger ist ein Diener der Güte, wie ein guter Richter ein Diener der Gerechtigkeit. Ein Prediger hat niemals Böses zu thun; kann er nicht immer das

IX. Jahrg.

(7)

Gute



Gute durch sich selbst ausrichten, so ist er doch stets an seiner Stelle, wenn er Andre darum anspricht, und oft erhält er es, wenn er sich nur in Achtung zu setzen weiß. O gelänge es mir nur je, in unserm Gebürge eine arme Pfarre unter guten Leuten zu verwalten, wie glücklich würde ich mich fühlen; denn ich denke, ich wollte das Glück meiner Pfarrkinder schaffen. Ich würde sie nicht reich machen, aber ich würde ihre Armuth mit ihnen theilen. Wenn sie sehen würden, daß ich in nichts etwas vor ihnen voraus haben wollte, und gleichwohl zufrieden lebte: so würden sie lernen, sich über ihr Schicksal zu trösten, und zufrieden, wie ich, zu leben. In meinen Unterweisungen würde ich mich ganz an den Geist des Evangeliums halten, worin die Glaubenslehre einfach und die Sittentehre erhaben, in welchem weniger von gottesdienstlichen Gebräuchen, als von Werken der Liebe die Rede ist. Ehe ich sie lehrte, was man thun muß, würde ich mich stets bemühen, es auszuüben; damit sie sähen, daß ich dächte, wie ich lehrte. Auch ist schon — als einer der Letzten des geistlichen Standes — verrichte ich alle Handlungen desselben mit feyerlicher Ehrerbietung. Ich erfülle mich durch und durch mit der Majestät des höchsten Wesens, denke an seine Gegenwart, an die Unzulänglichkeit des menschlichen Geistes, der so wenig von dem begreift, was sich auf seinen Urheber bezieht. Ich demüthige meine Vernunft vor der höchsten Intelligenz. Ich sage, wer bist du, den Unendlichen zu messen? — Im Gefühl der Heiligkeit meines Berufs, werde ich überhaupt nie etwas reden, nie etwas thun, was mich unwürdig machen sollte, die erhabnen Pflichten desselben zu erfüllen.“

Diese

Diese Stelle ward dem Verfasser dieses Aufsatzes aufs neue in ihrer ganzen Wahrheit und Schönheit lebendig, als er den Tod eines der würdigsten Landgeistlichen unsres Kreises erfuhr. Er glaubte in jedem Zuge sein Bild wieder zu erkennen.

Es gehört recht eigentlich zu der Bestimmung dieser Blätter, das Andenken derer unter uns auch im Tode zu ehren und zu erhalten, die sich ausgezeichnet haben in ihrem Wirkungskreise. Wer wird den ehrwürdigen Greis, von dem wir reden, nicht zu ihnen zählen?

Hier zuerst einige Nachrichten von dem äußeren Leben, so weit sie die Leser interessiren können, die uns zum Theil von seinem würdigen Sohne und Nachfolger mitgetheilt sind.

Der sel. Jäneckle war am 21. Febr. 1732 zu Wollin in Pommern von sehr rechtschaffenen aber armen Eltern geboren. Sein Vater war Bürger und Schuhmacher, und bestimmte seinen Sohn zu seinem Gewerbe. Der Rector dafiger Schule redete dem Vater zu, die guten Fähigkeiten seines Sohnes weiter ausbilden zu lassen, und verschaffte seinem geliebten Schüler eine Stelle im Chor der Stadtschule zu Stettin. Hier verlebte er glückliche Jahre, und sein Geist fand volle Nahrung. Allein als er einst von Soldaten aus der Classe geholt wurde, um gemessen zu werden, und von ihnen hörte, daß er nun bald einen guten Soldaten abgeben würde, so bestimmte ihn die Furcht vor diesem Stande, die durch die Erzählung seines Vaters, der es lange hatte sehn müssen, außerordentlich groß bey ihm war, diese ihm in so vieler Hinsicht äußerst wohlthätige Anstatt zu verlassen, und sich mit 30 im

2

Chor

Chor erſparten Thalern nach Halle auf das Waiſenhaus zu flüchten. Hier blieb er noch ein Jahr auf der lateiniſchen Schule, und ging dann auf die Univerſität dieſer Stadt. Jzt fühlte er den Druß der Armuth in hohem Grade. Manchen Tag brachte er zu, ohne das geringſte genoffen zu haben. Einer ſeiner Miſtrudirenden, Namens Schele, deſſen er noch im Alter ſtets mit der wärmſten Dankbarkeit gedachte, ließ ihn frey bey ſich wohnen, und gab ihn, als er einſt nach zwentägigen Faſten ohnmächtig umgefallen war, öfters etwas Brod. So verfloß ein mühseliges Jahr. Dann wurde er Lehrer auf dem Waiſenhauſe, und im Jahr 1756 Inſpector der lateiniſchen Schule, in welchem Poſten ihn Gerechtigkeit, väterlicher Ernſt, Unerſchrockenheit und große Amtstreue auszeichnete. Es ergingen einige anderweitige vortheilhafte Ruſe an Schulen an ihn. Er folgte aber erſt im Jahr 1760 im Sept. dem Ruf zu dem Paſtorat nach Hohenthurm. Es waren gerade die harten Jahre des ſiebenjährigen Krieges; ſie waren auch für ihn höchſt traurig. Mehrmals wurde er von Feinden ſo rein ausgeplündert, daß er weder Bette, noch Vieh, noch das unbedeutendſte leicht bewegliche Geräth behielt. In den allgemeinen Miſernden von 1770 — 73 hatte er oft für ſich und ſeine damaligen 5 Kinder nicht ſatt Kleinsbrod. Ein zweymaliges Viehſterben ſteckte ihn vollends in große Schuld, die ihm bey ſeiner ſehr mittelmäßigen Stelle bange Sorgen machte. Es folgten nun glücklichere Jahre, aber für ſeine zahlreiche Familie wollte die Einnahme nicht zureichen. Er erhielt zwar einen erwünſchten Ruf nach Magdeburg. Doch opferte er ihn den Wünſchen ſeiner Schwiegermutter,

der

der Wittve des sel. Pastors Müller in Reideburg, auf. Bald darauf starben ihm mehrere schon erwachsene Kinder; im Jahr 1786 verlor er auch seine ihm unvergeßliche Gattin, nachdem sie ihm das 15te Kind geboren hatte, und ihr folgten bald noch 3 Kinder am Scharlachfieber nach, so daß ihm nur noch 6 Kinder, 3 Söhne und 3 Töchter übrig blieben. Dieser Verlust schlug ihn fast zu Boden, wiewohl er den Trost hatte, in seiner ältesten Tochter eine Mutter der jüngern Geschwister, und in ihr und ihren beyden Geschwistern die treuesten Pflegerinnen seines Alters um sich zu sehen.

Er lebte izt ganz seiner Gemeinde, seinen Kindern und dem Studiren. Auch ließ ihn Gott eine Reihe besserer Jahre erleben, in denen er bey den vielen Ausgaben für seine Söhne, dennoch durch Einparfames, dabey aber immer wohlthätiges Leben, seine Schulden tilgte und sich in bessere Umstände versetzte. Endlich kamen die Gebrechen des Alters, und zunehmende asthmatische Beschwerden bewogen ihn, den Patron um einen Gehülfen in seinem zweyten Sohne zu bitten. Es wurde ihm gewährt, und so genoß er von Michaelis 1805 an ein noch ruhiges und heiteres Alter. Leider dauerte dieß nicht lange. Der letzte unglückliche Krieg und der feindliche Einfall zwang ihn, sich, um den Mißhandlungen wilder Feinde zu entgehen, vier Tage lang in den ärmsten Hütten auf Böden zu verbergen. Ohne ordentliches Essen, ohne Wärme und Betten brachte er so halb erfroren die kalten Nächte zu, und sah sich nach diesen überstandenen Mühseligkeiten fast eben so rein ausgeplündert wieder, als im Anfange seines Amtes; denn es war ihm kein Kleidungsstück übrig geblieben. Dieses Unglück gab

3

seiner

seiner Gesundheit einen tödtlichen Stoß. Das immer größer werdende Elend seines Vaterlandes, welches er, so wie sein Oberhaupt, von ganzem Herzen liebte, beugten ihn immer aufs neue wieder nieder, und verweychten den Schlaf auf immer von seinem Lager. Ein hitziges Brustfieber, das ihn am 16. Nov. v. J. überfiel, ließ eine Schwäche zurück, die, nach neun traurigen schmerzvollen Wochen, die er aber mit der geduldigsten und freudigsten Unterwerfung unter Gottes Rath ertrug, am 25. Januar seinem Leben ein Ende machte. Voll Glauben, voll Frieden und voll Hoffnung schied er von hinnen!“ —

Der Wirkungskreis, in dem sich dieser achtungswerthe Mann am meisten wohl fühlte, war sein Haus und seine Gemeinde. Beyde verließ er fast niemals. In die höchste Einfachheit und Gleichförmigkeit des Lebens gewöhnt, hatte er äußerst wenige Bedürfnisse, und daneben einen gewissen edlen Stolz, niemand lästig zu werden, auch nicht den Schein zu haben, vom höhern Wohlleben Anderer Vortheil zu ziehen. Sein frühes eingeschränktes Leben, der engere Kreis weniger Freunde, auf den er sich begränzt hatte, die geringen Einkünfte seiner Stelle bey einer starken Familie, das alles entfernte selbst die Versuchung zu irgend einer Art von Aufwand und Luxus von ihm. Auch seine Gemeinde hatte er daran gewöhnt, ihm nicht zuzumuthen, ihn da zu sehen, wo es rauschende Vergnügungen, Aufwand und Wohlleben gab. Sie wußten, er blieb nicht aus Verachtung weg, sondern er blieb weg, wo er nichts wirken zu können meinte, und wo der Prediger so leicht compromittirt wird. Aber wenn es auf Rathen, Helfen, Trösten ankam, da

der Dilettant nicht fehlte

7701

fehlte er nie. In Zeiten der Noth, des Krieges, der Krankheiten — da hätte ihn gewiß nichts bewegen können, auch nur einen Tag seine Gemeinde zu verlassen. Denn gerade in solchen Zeiten glaubte er — und mit wie vielem Recht! — beweise der Prediger, ob er ein rechter Hirte oder ein Mietling sey. Da müsse sein Beispiel vorleuchten durch Muth, Entschlossenheit, Verleugnung seiner selbst, Unterwerfung und Festhalten an Gott.

Die Stunden, die dem häuslichen Manne von seinem Amte übrig blieben, deren nicht wenige waren, widmete er der Lectüre und den Studien. Es war Bedürfniß für seinen Geist, immer zuzulernen, immer fortzuschreiten. Nicht leichte Tageslectüre war es, die ihn anzog. Er studirte immerfort die Alten. Noch im vorletzten Sommer fand man ihn wechselnd bey Cicero's, Seneca's, Tacitus Schriften und bey dem Sleidan. Daneben waren wissenschaftliche, theologische und historische Schriften seine Lieblingslectüre. Dieß hatte entschiednen Einfluß auf seine Denkungsart. Er war kein rascher Neuerer; aber er fürchtete keine Untersuchung, erschrock vor keiner fremden Meinung; verkehrte und verdammt Andersdenkende nicht, forschte überall nach deutlichen Begriffen, und liebte keine Unterhaltung so sehr, als woraus er Stoff zum weiteren Nachdenken ziehen konnte.

Ohne Geräusch machte er viele nützliche Veränderungen auch in der Liturgie. Er hat den vorzüglichsten Antheil an den Verbesserungen des glaucaischen Gesangbuchs nach der neuern Ausgabe. Er verfertigte selbst bey manchen Gelegenheiten, z. B. Begräbnissen, Lieder für seine Gemeinde. Das Ansehen,

worin er, wie ein Vater, bey ihr stand, ließ ihn keine Schwierigkeiten finden.

So lange es nur irgend seine Kräfte erlaubten, verwaltete er sein Amt. Nie, ohne die dringendste Noth, bediente er sich fremder Hülfe. Er glaubte, der Landprediger habe in der Regel, und verglichen mit andern arbeitenden Classen der Gelehrten, Schulmänner und Staatsdiener, eher zu wenig als zu viel zu thun, und müsse auch durch seine Pünktlichkeit und Amtstreue vorleuchten.

So hinterläßt er denn den Ruhm eines treuen Arbeiters in seinem Berufe, und hat die Achtung, Liebe und Dankbarkeit aller derer mit in sein Grab genommen, die ihn näher gekannt haben und Zeugen seines stillen Verdienstes gewesen sind.

---

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

---

### I.

### A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch versammelt sich das Almosen-collegium in Verbindung mit der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde auf der Wage.

### Milde Beyträge.

1) Bey einem vergnügten Kindtaufen sind eingekommen und durch die Frau Bar mann abgesehen, 1 Thlr. 14 Gr.

2)



2) Von der hiesigen Wohlthät. Resource = Gesellschaft sind zum Besten der Armen geschenkt 37 Thlr.

## 2.

## Unterpräfectur in Halle.

Mit dem Anfange dieses Monats ist der bisherige Königl. Kriegs- und Domainenrath, Herr Franz in Magdeburg, als Unterpräfect des Districts von Halle in die bisher von dem Herrn Intendant Clarac verwalteten allgemeinen Administrationsgeschäfte eingetreten. Die Oberpräfectur ist in Halberstadt durch Herrn Kriegs-rath Caslar besetzt.

## 3.

## Erneuerte Gassenordnung der Stadt Halle.

(Beschluß.)

§. 6. Diejenigen, so Schutt, Dünger oder dergleichen fahren, haben ihr Fuhrwerk so einzurichten, daß die Straßen dadurch nicht verunreiniget werden, bey 8 Groschen Strafe.

§. 7. Jeder Hauswirth ist gehalten, zur Winterszeit die vor seinem Hause und Gehöfte vorbegehende Gasse gehörig offen zu erhalten, und wenn es zu thauen anfängt, oder es von dem Gassenamte angesetzt wird, das Eis vor seinem Hause und Gehöfte aufzuhauen, und solches so, daß die Passage dadurch nicht verengt wird, auf der Straße zusammen zu schippen, es aber durchaus nicht in die Straße zur Bes-

Sperrung des Weges werfen zu lassen, bey 2 Rthlr. Strafe.

§. 8. Es soll auch Niemand, bey 1 Rthlr. Strafe, sich unterstehen, Kehrigt, Koth, Schutt, Schnee und dergleichen, aus seinem Hause und Hofe auf die Straßen, wüste Stätten, an die Brunnen und Röhrkasten oder dergleichen Orte schütten lassen, so wie sich von selbst versteht, daß Asche von Holz- oder Braunkohlen und Torf einige Tage lang in irdenen oder metallenen Gefäßen aufbehalten, darin mit Wasser gehörig übergossen und durch Umrühren gehörig aufgelöst, dann aber an feuersichern Orten bis zum Wegschaffen verwahrt, oder aus der Stadt an die dazu bestimmten Plätze geschafft werden muß, worüber hiernächst noch weitere Maaßgabe vorgeschrieben werden wird.

§. 9. Der Unflath aus Priveten, stinkende Gauche, Blut von geschlachteten Thieren und dergleichen, darf bey 3 Rthlr. Strafe nicht auf die Straße laufen oder gebracht werden.

§. 10. Die bey einigen Professionen zu verarbeitenden thierischen Materialien, so lange sie noch einen bösen und schädlichen Geruch verbreiten, dürfen bey 3 Rthlr. Strafe nicht von den Waschbänken und Höfen auf freye Straßen und Plätze gebracht und dafelbst ausgehangen werden.

§. 11. Von Mist und Unflath darf nicht mehr aus dem Hause am Tage geschafft werden, als jeder Hausbesitzer sogleich durch sich oder durch die, denen er es verdungen, wegfahren lassen kann, bey 3 Rthlr. Strafe; auch darf nach 9 Uhr früh kein Mist mehr auf die Straße gebracht werden.

§. 12.

§. 12. Jeder Hauswirth muß bey 2 Rthlr. Strafe mit den Gewerksleuten zugleich dafür sorgen, daß beym Dachdecken und sonstigen Bauten Warnungszeichen vor die Häuser aufgestellt werden.

§. 13. Die Straßen und Gassen dürfen nicht durch Wagen, Karren, Baumaterialien und dergleichen verengt werden, so wenig bey Tage als am allerwenigsten zur Nachtzeit, und die Gassen oder Rennsteine müssen beständig in ihrem freyen Laufe erhalten werden, bey 8 Groschen Strafe.

§. 14. Nach einem beendigten Bau müssen die etwa im Straßenpflaster zu machen nöthig gewesenen Löcher sogleich wieder zugelegt und ausgefüllt werden.

§. 15. Niemand darf sein Vieh, von welcher Art es sey, auf den Gassen herum laufen lassen.

§. 16. Niemand darf bey 2 Rthlr. Strafe vor die Fenster etwas setzen, oder sonst am Hause etwas anbringen, was herunter fallen und jemand beschädigen könnte.

§. 17. Schreyen soll so wenig als das Fahren mit Pferden und Wagen auf den Straßen geduldet werden.

Ein jeder hat sich genau nach diesen Vorschriften zu richten, gegentheils aber die bemerkte oder sonst zu erkennende Strafe und unausbleiblich zu gewärtigen. Urkundlich unter vorgedrucktem Magistratsinsigel mit gewöhnlicher Unterschrift. So geschehen Halle, den 21sten December 1807.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne  
der Stadt Halle.

(L. S.) Stelker. Weber.

4.

## Dankfagung.

Den theilnehmenden Wohlthätern, welche die Leiden-  
den im Krankenhause mit alter Einwand beschenkt ha-  
ben — worunter besonders von Madame M. noch  
einige neue Binden befindlich waren — sagen diese  
den wärmsten Dank. Vorzüglich preist ein rechts-  
schaffener Mann, welcher an jenem unbergelichen  
Tage unserer Stadt als Streiter fürs Vaterland bluz-  
tete, laut die Wohlthätigkeit ihrer Bewohner; seine  
Wunden hatten ihn noch an sein schweres Lager ge-  
fesselt, und er bedarf viel von diesen Geschenken,  
warum derselbe vorzüglich für die Zukunft bittet.

Schlegel, Krankenhaus-Vater.

5.

Gebohrene, Getrauerte, Gestorbene in Halle x.  
Januar. Februar. 1808.

a) Gebohrene.

Marienparochie: Den 24. Januar dem Soldat  
Schmidt eine T., Johanne Christiane. — Den 1.  
Februar eine unehel. T. — Den 5. dem Kutscher  
Stellmacher ein S., Friedrich Heinrich Wilhelm.

Ulrichsparochie: Den 23. Jan. eine unehel. T. —  
Den 27. dem Schneidermeister Peicke eine T., Chris-  
tiane Rosine Emilie. — Den 28. unehel. Zwill T.,  
Marie Rosine und Caroline Wilhelmine.

Moritzparochie: Den 4. Jan. dem Bürger Sten-  
del eine T., Caroline Albertine. — Den 30. dem  
Zimmerges. Schmidt ein S., Carl August Eduard. —

Den

Den 1. Febr. dem Soldat Zennig eine F., Rosine Friederike Marie. — Den 3. eine unehel. F.

Neumarkt: Den 31. Jan dem Schuhmachermeister Kaul ein S., Carl Wilhelm.

Glauchau: Den 1. Februar dem Handarbeiter Sän-  
ger eine F., Anne Christiane. — Den 2. dem Bür-  
ger Friedrich eine F., Magdalene Auguste.

### b) Getrauerte.

Marienparochie: Den 4. Febr. der Handarbei-  
ter Schnabel mit M. D. Pallas geb. Knaut. —  
Den 6. der Eigenthümer in Peissen Gerhard mit M.  
D. Zigner. — Den 7. der Ackerbesitzer Beyer mit  
S. D. Ernst. — Der Zimmermeister Merker mit  
Ch. L. Seckert geb. Schlag. — Der Maurergeselle  
Pötsch mit J. J. Balzer.

Ulrichsparochie: Den 1. Februar der Einwohner  
Schemler mit S. Ch. Ampfeler.

Morixparochie: Den 6. Febr. der Handarbeiter  
Jahn mit M. D. Wagner.

### c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 31. Jan. des Schuhmachers-  
meisters Boock F., Emma, alt 2 J. 5 M. 1 W. 4 F.  
Nervenschlag. — Den 1. Febr. des Juwelier Faber  
F., Emilie Bertha, alt 3 J. 10 M. 3 W. Luftröh-  
ren-Entzündung. — Den 3. der Handarbeiter  
Brandt, alt 63 J. Entkräftung. — Ein unehel.  
S., alt 3 M. Auszehrung. — Den 4. des Chirur-  
gus Hollnack S., Carl Gustav, alt 2 M. 1 W. 3 F.  
Steckfluß. — Des Schneidermeisters Wolmer Ehe-  
frau, alt 26 J. 10 M. 1 W. 3 F. Kreuzgeschwür. —  
Den 5. des Schuhmachermeisters Wachtel S., Jo-  
hann Friedrich, alt 2 J. 4 M. Nervenfieber. —  
Den 6. des Hauptmann v. Sebottendorf in Mag-  
deburg Wittwe, alt 58 J. 9 M. Entkräftung. —

Des

Des Schuhmachermeisters Hausdorf Ehefrau, alt 39 J. 1 M. Auszehrung. — Den 7. des Buchdruckers Mörz Ehefrau, alt 40 J. 2 Z. Auszehrung.

Ulrichs parochie: Den 31. Jan. des Knopfmachers meisters Lange Wittwe, alt 66 J. 2 M. Wasserucht. — Den 5. Febr. des Schuhmachermeisters Menzel S., Johann Friedrich Eduard, alt 1 J. 3 M. 13 Z. Scharlachfriesel.

Moriz parochie: Den 30. Jan. eine unehel. Z., alt 11 W. Jammer. — Den 31. des Brandweins brenners Herrmann S., Friedrich Gottlieb, alt 2 W. Krämpfe. — Den 2. des Kutschers Haase Wittwe, alt 52 J. 4 M. 2 W. Geschwulst. — Den 4. Febr. des Ackerinteressenten Braust Z., Agnes, alt 7 W. Lungennzündung. — Ein unehel. Sohn, alt 2 W. Jammer. — Den 6. der Salzwirker Moor, alt 57 J. Ausschlag. — Den 7. des Radlerm isters Immig Wittwe, alt 76 J. 10 M. 5 Z. Entkräftung.

Domkirche: Den 3 Februar der Schneidermeister Wendel, alt 62 J. 3 M. 3 Z. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 5. Febr. Rosine Wennbachin, \* geb. Beutler, alt 76 J. Entkräftung.

Glauchau: Den 5. Februar der Scharfrichter Luge, alt 48 J. 1 M. Auszehrung. — Den 7. des Invaliden Kobrig Wittwe, alt 64 J. Brustkrankheit.

### Bekanntmachungen.

Es ist in der Nacht zwischen den 5ten und 6ten d. M. aus einem gewissen Hause eine Stuh. Uhr entwendet worden. Sie ist daran sehr kenntlich, daß das Werk selbst, aus einer goldenen Taschen-Uhr, sich in einem gelb gebeizten Gehäuse mittlerer Größe, mit zwey schwar-

schwarzen Säulen zur Seite, oben mit einer kleinet schwarzen Urne und mit Bronze besetzt, befindet. Das weiß emaillirte Zifferblatt hat deutsche Zahlen, der Stunden- und Minutenzeiger ist von Messing. Sollte jemand etwas davon entdecken, oder die Uhr zum Verkauf oder Versatz gebracht werden, so bittet man, es der Buchhandlung Semmerde und Schwetschke an der Kleinschmiedenecke anzuzeigen, welche dafür, wenn es gefordert wird, gern belohnen wird.

Die Herren Interessenten, welche aus meiner Collecte Loose besitzen, ersuche ich hiermit, die Renovationslose zur 2ten Classe spätestens bis zum 1sten März abzuholen; ein ganzes Loos zur 2ten Classe (welche den 7ten März gezogen wird,) kostet 5 Thlr. 4 Gr. in sächsischem Gelde. — Die in der ersten Classe herausgekommenen Gewinne können täglich in Empfang genommen werden. Halle, den 9. Febr. 1808.

Kroll, Hauptcollecteur  
auf dem Neumarkte Nr. 1243.

Neuer deutscher Caffee, welcher dem ausländischen an Güte und Geschmack ziemlich beykomme, das Pfund 12 Gr., einzeln das Loth 6 Pfennige; desgleichen das Pfund 6 Gr., das Loth 3 Pfennige; so wie auch Eichel-Caffee, das Pfund 3 Gr. und zwey Loth 3 Pfennige, ist zu bekommen bey dem Kaufmann Hansen in der Klausstraße.

Bey mir ist guter Eichel-Caffee, das Pfund 4 Gr., einzeln und im Ganzen, zu haben.

Bäckerr Wittwe Söhringen  
auf dem Trödel.

Daß ich den Federhandel fortführe, mache ich einem geehrten Publikum ergebenst bekannt.

Wittwe Beutherin,  
in Glaucha in der Sommergasse Nr. 1743.

Sämmtlichen Freunden und Bekannten zeige ich hiermit ergebenst an, daß es der Vorsehung gefallen hat, meine Schwiegermutter, die verwitwete Hauptmannin Charlotte Christiane v. Sebottendorf, geböhne v. Groß, am 6ten Februar d. J. früh um 1 Uhr in jene bessere Welt abzufordern.

Halle, den 6ten Februar 1808.

J. v. Lössau, Capitain.

Mit tiefgebeugtem Herzen machen Ihren Freunden und Bekannten Unterzeichnete den Tod Ihres guten und vielgeliebten Mannes und Vaters, des Chirurges S. A. J. Noskovius, bekannt. Er starb am 6. Febr. nach einem achttägigen Krankenlager in einem Alter von 67 Jahren 11 Monaten und 3 Wochen. Wir bitten, unsern gerechten Schmerz nicht durch Beyleidsbezeugungen zu vermehren.

Christiane Eleonore Noskovius,  
geb Jander.

Adam Sigismund Noskovius, als Sohn.  
Auguste Henriette Noskovius, als Tochter.

Es wird ein halbrunder nicht zu kleiner Mahagonytisch unter einen Spiegel, und ein gut fassonirter blecherner Ofen mit Röhren um billigen Preis gesucht. Beym Faktor Borgold kann es gemeldet werden.

Das den Tannebergischen Erben zugehörige Haus in der Mühlgasse Nr. 1045 ist zu Ostern im Ganzen und einzeln zu vermietthen. Das Nähere erfährt man bey der  
Wittwe Tanneberger.

Auf der großen Ulrichsstraße Nr. 40. ist zu Ostern ein Logis zu vermietthen, bestehend aus 4 Stuben, 4 Kammern, Küchen, Keller, Stall und Bodenraum. Liebhaber melden sich bey dem

Seifensiedermeister Luth,  
in der kleinen Ulrichsstraße.